

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **5/6 (1885)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INHALT: Die neue Börse in Zürich. Von Alb. Müller, Architect in Zürich. (Mit einem Lichtdruckbild.) — Die Belastungsprobe der neuen Quai-Brücke in Zürich. Von Professor W. Ritter in Zürich. — Miscellanea: Das Sempmuseum in Zürich. Seethalbahn. Einweihung der neuen Quai-Brücke in Zürich. — Vereinsnachrichten.

Hiezu ein Lichtdruckbild: Die neue Börse in Zürich.

Abonnements-Einladung.

Auf den mit heute beginnenden III. Jahrgang der „Schweizerischen Bauzeitung“ kann bei allen Postämtern der Schweiz, Deutschlands, Oesterreichs und Frankreichs, ferner bei sämtlichen Buchhandlungen, sowie auch bei **HH. Meyer & Zeller in Zürich** und bei dem Unterzeichneten zum Preise von 20 Fr. für die Schweiz und 25 Fr. für das Ausland abonniert werden. Mitglieder des schweiz. Ingenieur- und Architektenvereins oder der Gesellschaft ehemaliger Polytechniker geniessen das Vorrecht des auf 16 Fr. bezw. 18 Fr. ermässigten Abonnementspreises, sofern sie ihre Abonnements-erklärung einsenden an den

Zürich, den 20. December 1884.

Herausgeber der Schweizerischen Bauzeitung:

A. Waldner, Ingenieur

32 Brandschenkestrasse (Selnau), Zürich.

Die neue Börse in Zürich. *)

(Mit einem Lichtdruckbild.)

Bekanntlich wurden die Pläne für ein in Zürich zu errichtendes Börsengebäude auf dem Wege der öffentlichen Concurrenz erlangt. Das Resultat der im Jahre 1876 stattgefundenen Preisausschreibung, der Bericht des Preisgerichtes**) und eine eingehende Besprechung der ganzen Concurrenz von Architect A. Cattani sind in Band V der „Eisenbahn“, Jahrgang 1876 publicirt, worauf wir verweisen können.

Im September desselben Jahres wurde die Ausführung der Baute von Seite des Vorstandes der Kaufmännischen Gesellschaft, den Architecten Alb. Müller, Autor des erst prämiirten Planes und C. C. Ulrich, dem bisherigen Architecten der Gesellschaft, der die Vorarbeiten leitete, übergeben; gleichzeitig bestellte der Vorstand aus der Mitte seines Collegiums eine Baucommission unter dem Präsidium des Herrn Commandant C. Bürkli, Präsident der Kaufmännischen Gesellschaft, zu der Professor G. Lasius als technischer Berather zugezogen wurde.

Bevor wir auf die eigentliche Plananlage der Börsenbaute näher eintreten, müssen wir auf einen Umstand hinweisen, der die architectonische Disposition derselben in Grund und Aufriss wesentlich beeinflussen musste. — Anstossend an den nach drei Seiten von Strassen begrenzten Börsenbauplatz liegt nach Süden noch ein ca. 546 m² grosser Bauplatz, welcher, da derselbe wegen seiner freien Lage mit Aussicht auf See und Gebirge sich vorzüglich für die Erstellung eines öffentlichen Gebäudes eignet, für Erbauung eines Casinogebäudes reservirt wurde, welches mit dem Börsengebäude ein architectonisches Ganzes bilden sollte.

Es hat denn auch der Tit. Stadtrath im Kaufvertrage mit der Kaufmännischen Gesellschaft die Verpflichtung übernommen, dafür besorgt zu sein, „dass der fragl. Bauplatz nur in solcher Weise überbaut werde, dass die darauf zu errichtende Baute sich dem Börsenbau in architectonisch richtiger Weise anschliesst“.

Die Kaufmännische Gesellschaft ging daher einen Schritt

*) Wie manchem unserer Leser noch erinnerlich sein wird, haben die Pläne für die neue Börse in Zürich an der letzten Pariser Weltausstellung eine Ehrenerwähnung erhalten. Die Beurtheilung der architectonischen Arbeiten war damals eine so strenge, dass von den zahlreichen Ausstellern, unter welchen sich beinahe alle hervorragenden Architecten der Schweiz befunden haben, nur die Herren Geymüller, F. Jaeger und A. Müller & C. C. Ulrich ausgezeichnet worden sind.

Die Red.

**) Mitglieder: Oberst Vögeli-Bodmer, Präs., Prof. G. Semper, Prof. G. Lasius, Architect Franel, Command. C. Bürkli, Präs. d. Kfm. Ges.

weiter und nahm bei Anlass der Preisausschreibung die harmonische Verbauung der ganzen Bauabtheilung mit Börse und Clubhaus in ihr Programm auf. Eine Bedingung, deren Erfüllung bei den verschiedenen Bestimmungen der Gebäude und der bedeutenden Höhendifferenzen der Räume nicht ohne Schwierigkeiten zu erreichen war.

Die einheitliche monumentale Ausgestaltung des ganzen Areals wurde auch bei Ausarbeitung der definitiven Baupläne festgehalten und dies ist auch der Grund, weshalb die *jetzige Börsenanlage erst mit der projectirten Anbaute sich vollständig erklärt und erst mit dieser Baute zusammen ein harmonisches Ganzes bilden wird.*

Als Basis für die Bearbeitung der Baupläne diente der erst prämiirte Plan, welcher, was Disposition und architectonische Durchbildung anbelangt, allerdings mit etwelchen Vereinfachungen vollständig beibehalten wurde. Die Vereinfachungen, welche lediglich der Kosten halber vorgenommen wurden, beziehen sich vornehmlich auf die Ausbildung des Rondells und der Nordfaçade; für den Saal wurde die bei der Concurrenz beigelegte Variante mit tiefer gesetzter Voüte massgebend, wobei die freistehenden Säulen weichen mussten. Um den Saal in seiner Grösse zu belassen, musste der Sockel um 60 cm niedriger gemacht werden. (Siche „Eisenbahn“ 1876, V. Bd., Beilage zu No. 22).

Für die Disposition der ganzen Anlage war bei dem knapp zugemessenen Raume und dem unregelmässigen Bauplatze die Lage des grossen Börsensaales bestimmend. Zweckangemessenheit und Raumschönheit waren für den Saal, der nach Programm mindestens 15 m hoch sein musste, die massgebenden Gesichtspunkte; die Erstere bedingte einheitliche directe Seitenbeleuchtung mit gänzlicher Vermeidung der für unsere Verhältnisse weniger passenden Oberlichtbeleuchtung; die Raumschönheit hingegen eine länglich rechteckige Saalform (da die runde Form unter diesen Verhältnissen ausgeschlossen war). Der Saal musste daher direct an die Bahnhofstrasse gerückt werden, da es zudem auch nur bei dieser Anlage möglich war, die sämtlichen Nebenräume wie Vestibules, Treppen, Bureaux etc. klar, compact und für die Börsenzwecke zugleich practisch anzuordnen, anderseits nur auf diese Weise möglichst viel vermietbare Nebenräume gewonnen werden konnten. Bei dieser Lage des Hauptsalles war die Disposition des Haupteinganges eine gegebene und zwar an der Nordseite. Wir treten also von dieser Seite in das Haupt-Vestibul, dessen Fussboden, sowie der Fussboden des ganzen Erdgeschosses 60 cm über dem Trottoir liegt. Das Vestibul ist 7 m tief und 9,40 m lang; links vom Vestibul befindet sich ein Bureau, rechts davon der Eingang zur freitragenden Haupttreppe, sowie zu den Räumen auf der Westseite des Gebäudes.